

Bettina Bock/Sabine Ziegler: Das Wortfeld »Ethik«. In: Bettina Bock/Susanne Zeilfelder/Sabine Ziegler: *Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext*. Bd. 4: *Religion und Ethik*. Hg. von Rosemarie Lühr. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2018, 57–246.

Nietzsche äußert am Ende der ersten Abhandlung seiner *Genealogie der Moral* in einer Anmerkung den Wunsch, dass irgendeine philosophische Fakultät sich durch eine Reihe akademischer Preisausschreiben um die Förderung moralhistorischer Studien verdient machen möge, indem sie sich mit folgender Frage beschäftige: »Welche Fingerzeige giebt die Sprachwissenschaft, insbesondere die etymologische Forschung, für die Entwicklungsgeschichte der moralischen Begriffe ab?«¹

Diese »moralhistorische Studie« liegt nun, gut 130 Jahre später, vor. Die Autorinnen, Bettina Bock und Sabine Ziegler, haben mit ihrer sehr detaillierten und konzeptuell gut durchdachten Analyse zwei Probleme gelöst, auf die auch Nietzsche zum Teil aufmerksam macht. Zum einen bedarf es für diese Analyse eines linguistischen und sprachgeschichtlichen Hintergrundes, den Fachphilosophen typischerweise nicht haben. Zum anderen muss diese Arbeit von vornherein interdisziplinär angelegt sein, d. h. auch Fächer einbeziehen, die über Linguistik und Philosophie, ja über die Geisteswissenschaften allgemein hinausgehen: Geschichte, Soziologie, Psychologie und, worauf Nietzsche explizit verweist, die Medizin². Nun gehört zwar das Wort »interdisziplinär« zu den Modewörtern des Wissenschaftsbetriebs; wer aber mit einem interdisziplinären Ansatz Ernst macht und sich nicht nur in Projekten mit Wissenschaftlern anderer Disziplinen zusammenschließt, sondern sich aktiv über den Tellerrand seiner eigenen Fachzuständigkeit hinausbewegt, sieht sich mit Problemen konfrontiert, die für seine Reputation nicht eben förderlich sein können: Wie kann bei solcher Breite noch genügend Tiefe erreicht werden?

Die Analyse, die Bock und Ziegler vorgelegt haben, hat diese Tiefe. Das hat nicht nur mit ihrer Offenheit für andere Disziplinen zu tun, sondern insbesondere mit dem sprachhistorischen Zugang, den sie von der Indogermanistik aus auf das Wortfeld Ethik eröffnen. Das birgt allerdings einige Probleme. Wie ist das Wortfeld Ethik sprachhistorisch einzuordnen? Egal, ob man von dem Wort »Ethik« oder wie Nietzsche von dem (in vielen, nicht allen Kontexten) synonymen Wort »Moral« ausgeht, man bewegt sich immer, wenn man rein etymologisch operiert, auf dem Boden Alteuropas und wird mithin nicht zu universell, für *alle* menschlichen Kulturen gültigen und damit zu anthropologisch relevanten Schlüssen kommen. Und darauf scheinen es die Autorinnen angelegt zu haben, wie sie gleich am Anfang ihrer Untersuchung deutlich machen, wo sie mit der sog. Goldenen Regel

¹ GM I 17, Anm.

² Ebd.